Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 100 (2013)

Heft: 6: Stadt auf Augenhöhe = Une ville d'égal à égal = City at eye level

Wettbewerbe: Wettbewerb

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das abgetreppte Volumen schafft eine eigenständige Bauskulptur mit einer Terrassenlandschaft, die zugleich als Fluchtweg dient.

Auslober
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Jury
Fritz Schumacher, Basel (Vorsitz)
Roger Boltshauser, Zürich
Sibylle Bucher, Zürich
Bernhard Gysin, Basel
Meinrad Morger, Basel

Preisträger
1. Rang: Luca Selva Architekten, Basel
2. Rang: Raphael Zuber Architekt, Chur
3. Rang: Nord Architekten, Basel
4. Rang: Ackermann Architekt, Basel
5. Rang: Carnier Carnier Loher Architekten, Widnau
6. Rang: Bienert Kintat Architekten, Zürich
7. Rang: Meier Sneyders Architekten, Basel

Dichte Packung

Zum Wettbewerb Neubau Primarschule und Sporthalle Erlenmatt Basel

Der baselstädtische Schulhausbau entwickelte sich in zyklischen Wellenbewegungen: In den Vorstädten und Quartieren der Gründerzeit sind die symmetrischen Solitäre des ausgehenden 19. Jahrhunderts Identität stiftende Orientierungspunkte. Das visionärste Schulhaus der Moderne für Basel blieb indes Projekt: Hannes Meyer und Hans Wittwer scheiterten beim Wettbewerb für die neue Petersschule 1926 im ersten Rundgang mit ihrer mutigen Lernmaschine. Manifeste der Nachkriegszeit sind das Hermann-Kinkelin-Schulhaus aus dem Jahre 1956 von Hans Bernoulli, Ernst Mumenthaler und Otto Meier oder die Beton-Plastik des Brunnmatt-Schulhauses von Förderer / Otto / Zwimpfer (1960–64). Der letzte Schulbau-Boom liegt rund zwanzig Jahre zurück. Gut in das Stadtbild hineingewachsen sind etwa das Vogesen-Schulhaus von Diener & Diener (1994–96) oder die Primarschule Ackermätteli in Kleinhüningen von Ackermann & Friedli (1996).

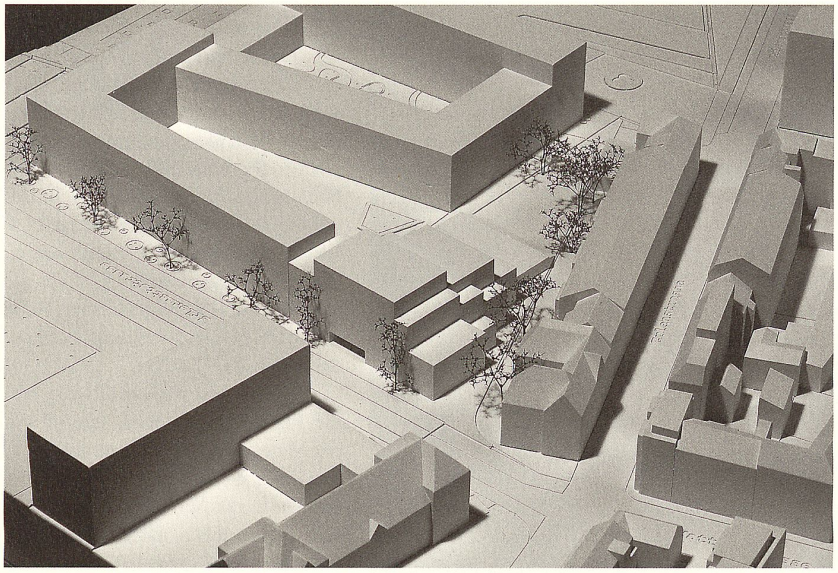
Im Norden Kleinbasels liegt das Entwicklungsgebiet Erlenmatt. Die Hochstrasse der Nordtangente umfasst das ehemalige Bahnareal mit einer wuchtigen Geste. Nach dem Abzug der Nutzung als Güterbahnhof für die Deutsche Bahn wurde das rund 19 Hektaren grosse Areal frei für eine städtebauliche Entwicklung, wofür das Hochbauamt 1997 einen Ideenwettbewerb mit über 270 eingegebenen Arbeiten und 2002 einen zweiten Wettbewerb mit 25 daraus ausgewählten Teams durchführte. Nach Auflösung des Staatsvertrags mit der Bundesrepublik Deutschland wurde das Gebiet eingezont und den Baufeldern Bebauungspläne zugewiesen. In der wechselvollen Geschichte danach belebten diverse Zwischennutzungen die städtische Kultur – auch die Messe Basel verlagerte temporär einen Teil ihrer Ausstellungsfläche auf das Areal.

Heute steht nach rund zehn Jahren Planung noch etwas einsam auf der Matte als erster Neubau das Erlentor: Eine dunkel verkleidete Grossform mit 240 Wohnungen der Pensionskasse Publica, nach einem Studienauftrag erstellt von den Architekten H. J. Fankhauser & M. Morger. Angrenzend warten prophylaktisch errichtete Parkanlagen, Strassen und Stadtplätze auf zukünftige Quartierbewohner. Der Bebauungsplan auf Basis des städtebaulichen Projekts von Ernst Niklaus Fausch und Raymond Vogel sah zwischen dem erwähnten Erlentor und dem bestehenden südlichen Wohnquartier einen Quartierschulstandort vor. Zwar ist das Areal rechtskräftig der Zone für Nutzungen im öffentlichen Interesse zugewiesen, der Kanton Basel-Stadt ist bis heute aber noch nicht in seinem Besitz. Kraft der Schulreform «Harmos» muss in den kommenden Jahren zusätzlicher Schulraum erstellt werden: Der aktuelle Bedarf erfordert nun auf der schmalen, dreieckigen Parzelle eine fast doppelt so hohe Ausnutzung wie ursprünglich vorgesehen. Die Behörden beabsichtigen, den Bebauungsplan dann auf der Grundlage des Siegerprojekts entsprechend anzupassen.

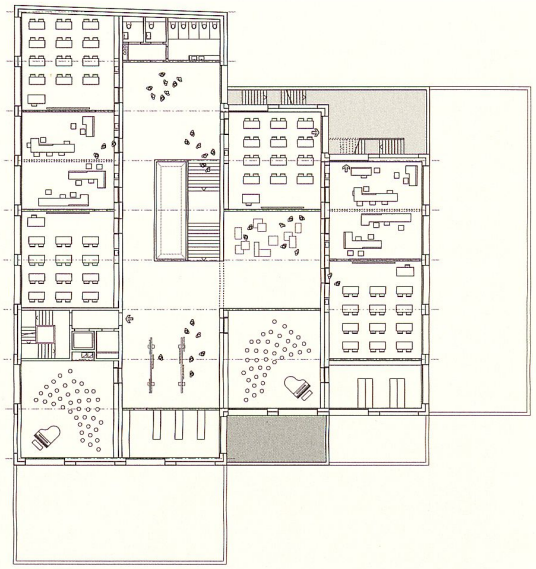
Trotz dieser eigentumsrechtlichen und planerischen Unsicherheiten hat der Kanton Basel-Stadt entschieden, angesichts des Zeitdrucks der Schulreform einen offenen, einstufigen Architekturwettbewerb durchzuführen.

Beträchtliche Herausforderungen

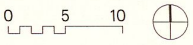
Das Raumprogramm forderte auf dem spitzwinkligen Perimeter neben einer Primarschule für zwölf Klassen Räume für zwei Kindergartenklassen, Betreuungseinrichtungen und eine Dreifach-Sporthalle. Die angepassten planungsrechtlichen Vorgaben erlauben entlang der Erlenmattstrasse maximal sechs Geschosse – in der Tiefe abgestuft bis auf vier Geschosse,

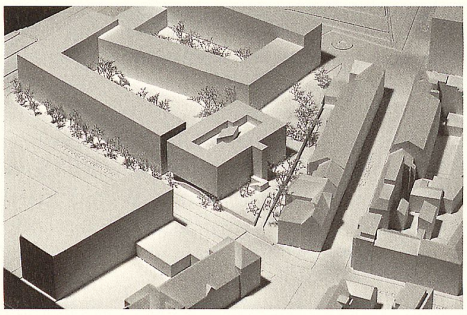


1. Preis: Luca Selva Architekten, Basel

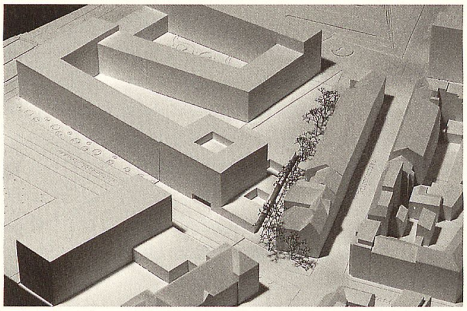


4. Obergeschoss des Siegerprojekts

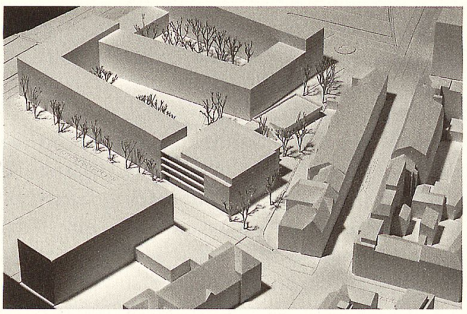




2. Preis: Raphael Zuber, Chur



3. Preis: Nord Architekten, Basel



4. Preis: Ackermann Architekten, Basel

so dass für die südliche Wohnzeile ein Lichteinfallswinkel von 45 Grad eingehalten werden kann. Im hinteren Dreieck ist eine eingeschossige Nutzung gestattet.

Die Ausloberin wünschte sich innovative Schulhaustypologien mit sogenannten Lernlandschaften. Diese verlangen meist spezielle Lösungen für die Fluchtwege, damit die zentralen Erschliessungsflächen als erweiterte Unterrichtsbereiche genutzt werden können.

Solitär, Figuration und Raumschicht

Die städtebaulichen Randbedingungen auf der knappen Parzelle, die statische Überbrückung einer Dreifach-Halle mit einer Primarschule und die Erfüllung des Minergie-P-eco-Standards stehen für eine Aufgabe von hoher Komplexität, die Projektverfasser wie auch Beurteilungsgremium vor beträchtliche Herausforderungen stellt. An diese anspruchsvolle, reichhaltig zu dokumentierende Aufgabe wagten sich deshalb nur dreissig Planungsteams. Die Architekten hatten zwei grundsätzliche Entscheide zu treffen: Nutzung und Typologie der Primarschule sprachen eher für ein Freistellen des Gebäudes als Kopfbau – der Bebauungsplan und die bestehende Brandmauer hingegen legten ein Weiterbauen des Blockrands nahe. Die zweite Entscheidung betraf die Lage der Sporthalle: Ein vollständiges Eingraben im Terrain – und damit im Grundwasser – hätte Vorteile zu Gunsten der Erdgeschossnutzung gebracht; ein Geschoss über das Terrain herausragend, könnte die Dreifach-Halle bessere Belichtung und Sichtbeziehung erhalten.

Das siegreiche Projekt des Teams um Luca Selva überzeugte die Jury mit einer spielerisch anmutenden, abgetreppten Volumetrie, die gleich mehrere Aufgaben bewältigt: Trotz Anbau an die Wohnüberbauung Erlentor entwickelt das Schulhaus eine gewisse Autonomie; es vermag den Lichteinfallswinkel zur Nachbarbebauung einzuhalten, und der gestaffelte Baukörper sollte zudem über die zahlreichen Dachterrassen die Fluchtwegproblematik entschärfen. Ein regelrechter Befreiungsschlag ist die Idee, die Aula im obersten Geschoss als Gebäudeabschluss anzuordnen. Die Strategie erinnert in vielen Aspekten an Selvas zweitplatzierten Beitrag im vorangegangenen Wettbewerb für den Neubau des Sekundarschulhauses Sandgruben.

Hier wie dort stellte die Jury das Fluchtwegkonzept in Frage. Im hier besprochenen Wettbewerb wurde die Lösung für die statische Überbrückung wie auch die Materialisierung mit einer aussenliegenden tragenden Betonschale kritisiert. Es bleibt zu hoffen, dass die konzeptionellen und räumlichen Qualitäten des Projekts die Weiterbearbeitung überleben.

Im zweitplatzierten Projekt von Raphael Zuber anerkannte die Jury Stärken in der stadträumlichen Setzung: Als symmetrischer Solitär ausgebildet, verweist der Entwurf typologisch auf die Ehrfurcht erheischenden Schulbauten der Gründerzeit. Der fünfgeschossige monumentale Baukörper steht auf einem die Parzelle ausfüllenden Sockel, der ausser der Sporthalle keine weiteren Nutzungen aufnimmt. Das darauf schwebende Schulhaus überschreitet den Planungsperimeter und damit den Lichteinfallswinkel zur Nachbarbebauung jedoch eindeutig.

Innovativ sind die vier schmalen Treppenkerne im Regelgrundriss, die eine etwas introvertierte Lernlandschaft von feuerpolizeilichen Auflagen entbinden. Die Vertreter der Nutzer bemängelten die fehlende Atmosphäre einer Primarschule, während die Fachexperten das Tragwerk als nicht nachvollziehbar erachtet haben. Wesentliche, von der Ausloberin geforderte Qualitäten wurden zugunsten eines radikalen Ausdrucks vernachlässigt: Nach der Lektüre des Juryberichts und angesichts des hohen Niveaus der eingereichten Projekte überrascht die hohe Rangierung dieses eigenwilligen Beitrags.

In seiner städtebaulichen Haltung etwas unentschlossen, baut der nach dem Windmühlenprinzip organisierte sechsgeschossige Würfel des dritten Rangs direkt an die Wohnüberbauung Erlentor an. Zugunsten eines kräftigen Abschlusses ignorieren die lokalen Nord Architekten die im Bebauungsplan vorgesehene Abstufung in der Parzellentiefe. Grundriss, Nutzung und Gebäudehöhe sprechen eigentlich für einen Solitär – die vorgeschlagene Materialisierung orientiert sich dann aber an der Wohnüberbauung nebenan. Die Autoren entschieden, die Sporthalle vollständig unterirdisch anzuordnen und belichten sie mit Oberlichtern, die ins Erdgeschoss hinaufstossen.

In den Obergeschossen öffnen figurativ ähnliche Einstülpungen spannende Blickbeziehungen innerhalb der zentralen Lernlandschaft. Virtuos und sensibel löst der strukturell und räumlich weit entwickelte Entwurf die Aufgabenstellung einer Primarschule, die eine Sporthalle überspannen muss. Aus pädagogischer Sicht stellt das Projekt jedoch grundsätzlich die Frage nach der für eine Primarschule angemessenen Geschossigkeit.

Dank aussen liegenden Fluchtwegbalkonen gelingt dem auf den vierten Rang gesetzten Beitrag von Matthias Ackermann ein eigenständiger Abschluss der Wohnzeile. Die an drei Seiten vorgehängte Raumschicht erlaubt es, die zenital belichtete Halle als erweiterte Unterrichts- und Aufenthaltsfläche zu nutzen. Mit dem als Attika ausgebildeten fünften Geschoss wird der solitäre Charakter des Schulhauses angedeutet. Die statische Überbrückung der Dreifach-Halle ist jedoch aufwändig und schränkt die Flexibilität ein, ohne dass ihre Belichtung attraktiv gelöst wird. Städtebaulich und betrieblich konnte die Auslagerung des Kindergartens auf dem engen Areal die Jury nicht überzeugen.

Offene Fragen

Die Anforderungen an die teilnehmenden Planerteams waren hoch; einerseits aufgrund der Lage und der geforderten hohen Nutzung und andererseits weil von Fachplanern und Spezialisten zusätzliche Konzepte und Erläuterungen eingefordert wurden. Bei den ersten beiden Projekten ist offensichtlich, dass für die Rangierung primär konzeptionelle Überlegungen entscheidend waren. Nicht realisierbare Tragstrukturen oder mangelhafte Fluchtwege wurden zwar festgestellt, standen einer Rangierung jedoch nicht im Weg. Die Klärung dieser Aspekte hat allerdings unmittelbaren Einfluss auf die Wirtschaftlichkeit – ein direkter Vergleich mit funktionierenden Beiträgen ist deshalb mit Vorsicht zu geniessen.

Wieviel kann oder muss ein Wettbewerbsverfahren leisten? Können die geforderten, umfangreichen Unterlagen in der Entscheidungsfindung des Beurteilungsgremiums insgesamt berücksichtigt werden? Oder sind es dann doch eher übergeordnete Faktoren, die ein Preisgericht schliesslich überzeugen?

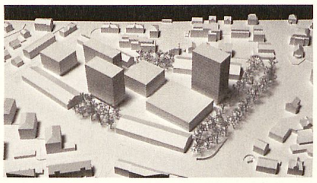
Der Rundgang durch die stimmungsvolle Ausstellung im Silogebäude von 1912 (Architekt R. Sandreuter) neben der Nordtangente zeigte eindrücklich, zu welch hohem Preis eine so dichte Packung an diesem eigentlich noch luftigen Areal zu erstehen ist. Die Überbrückung einer versenkten Sporthalle unmittelbar neben einer Wohnzeile lässt grossen bautechnischen und finanziellen Aufwand erwarten und schränkt die im pädagogischen Konzept geforderte Flexibilität ein. Der für eine öffentliche Institution berechtigte städtebauliche Anspruch reibt sich am grossen Raumprogramm, und die dreieckige Parzelle in direkter Nachbarschaft der Wohnhäuser lässt für die wichtigen Aussenräume einer Primarschule nur wenig attraktiven Spielraum.

Sind dies nun willkommene Prämissen für den ersten öffentlichen Neubau auf dem Erlenmatt-Areal nach über zehnjähriger Planung? Fast etwas neidisch schweift der Blick zum benachbarten Baufeld C, wo die Swiss International School gerade das weitläufige, gründerzeitliche Zollgebäude zu einem Schulhaus umbaut: Hätten Synergien mit dieser bestehenden Anlage – die durchaus Erinnerungen an die anfangs erwähnten Basler Schulen des Historismus weckt – die Situation auf diesem neu geplanten Areal nicht etwas entspannen können?

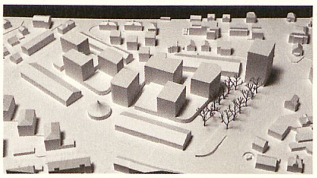
— *Mathias Frey*

Korrigendum

In unserem Mai-Heft haben wir über den Studienauftrag Zeughausareal Uster berichtet. Dabei wurden irrtümlicherweise bei den vier Modellaufnahmen auf Seite 48 zwei Legenden vertauscht. Wir bedauern die Verwechslung und entschuldigen uns bei den beiden betroffenen Teams.



Raumbureau Rolf Jenny Tom Weiss Architekten mit Raymond Vogel Landschaften und Sylvain Malfroy



Dürig AG mit Topotek 1

Lucerne University of Applied Sciences and Arts
HOCHSCHULE LUZERN
Soziale Arbeit
Wirtschaft

Master of Advanced Studies
MAS Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung

- In der neuen Regionalpolitik tätig sein?
- Projekte in der Quartierentwicklung leiten?
- Eng mit der Bevölkerung zusammenarbeiten?
- Entwicklungsaufgaben in Städten, Gemeinden und Regionen übernehmen?

Bilden Sie sich in unserem interdisziplinären Studiengang weiter!

Dauer: Januar 2014 bis Dezember 2015
Info-Veranstaltungen: 3. Juli und 12. September 2013

Details unter www.hslu.ch/m118 und bei Sandra Jost,
T +41 41 367 48 12, sandra.jost@hslu.ch

FH Zentralschweiz